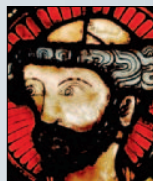


# das neue

## augustinermuseum

### Ab 21. März 2010 wieder geöffnet

Nach aufwendigem Umbau und einer einjährigen Schließung ist das Augustinermuseum Freiburg nun wieder geöffnet.



### Ein Rundgang zu den Werken des Mittelalters

Propheten, Fabelwesen, Heilige und Todsünden führen die Besucherinnen und Besucher in die Vorstellungswelt des Mittelalters.



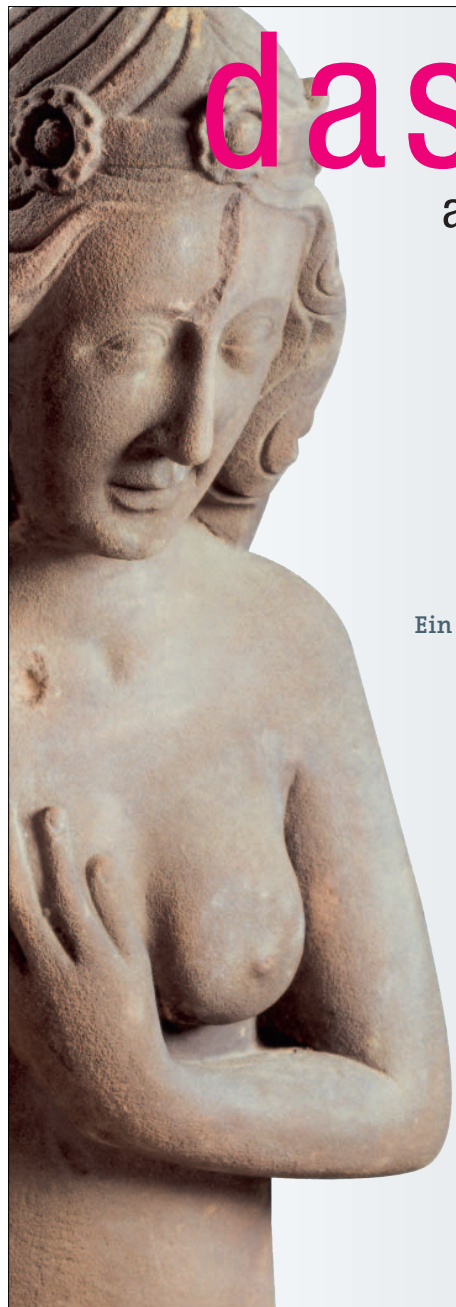
### der Barockzeit

Skulpturen, Altäre, Gemälde und Kleinplastiken zeigen das üppige Leben des Barock.



### und des 19. Jahrhunderts

Menschen und Landschaften der Oberrheinregion finden sich auf den Gemälden und Zeichnungen in der Abteilung des 19. Jahrhunderts.



## „Ein Haus der Kunst und der Architektur“

Herzlich willkommen im neuen Augustinermuseum! Nach jahrelanger Baustelle und einem Jahr Schließung öffnen sich nun wieder die Türen. Für die Museumslandschaft, für das Freiburger Kulturlieben, für die Oberstadt – für ganz Freiburg ist das ein großartiges Ereignis. Das Augustinermuseum verdient zu Recht die Bezeichnung „neu“. Es war ein Glücksfall, einen Architekten gewonnen zu haben, der dieses Projekt zu sei-



Dieter Salomon

ner Herzensache gemacht hat: respektvoll gegenüber der kulturellen Bedeutung, mit, um daraus Neues zu formen, und besonnen, um Gesicht und Geschichte des Augustinermuseums zu wahren. Architekt Christoph Mäckler hat ein Haus geschaffen, das sich nun zur Stadt hin öffnet, mit einem neuen Eingangsbereich und mit Ausstellungsflächen, die endlich den großartigen Beständen



Herzstück des neuen Augustinermuseums ist die Skulpturenhalle im ehemaligen Kirchenschiff. Beherrscht wird sie von den zehn Prophetenskulpturen aus der Zeit um 1320/30. Ursprünglich standen die meterhohen Figuren unter Baldachinen an den vier Ecksporen des Münsterturms in 50 Meter Höhe. Sie sind namentlich nicht bestimmbar, mit Ausnahme des gehörnten Moses. Die einzige jugendliche Figur wird als König David bezeichnet. (F 4, LG 3; Kürzel siehe Impressum S. 16/Fotos)

angemessen sind. Städtebaulich erfährt die Oberstadt eine Aufwertung. Damit sichert sich das Augustinermuseum nicht nur in seiner kunsthistorischen Bedeutung, sondern auch architektonisch einen Platz in der ersten Reihe vergleichbarer Museen.

Die Eröffnung des neuen Augustinermuseums ist Anlass, danke zu sagen. An erster Stelle den Bürgerinnen und Bürgern, die mit Geld- und Sachspenden, Patenschaften für ausgewählte Exponate sowie mit Sponsorenlösungen dieses Projekt nachhaltig unterstützt haben. Daraus ist eine enge Verbundenheit der Menschen mit „ihrem“ Museum und

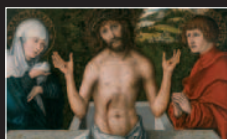
dem kunsthistorischen Vermögen sichtbar geworden. Ein herzlicher Dank gilt auch den Zuschussgebern, dem Land Baden-Württemberg, der Landesstiftung, der Erzdiözese sowie der Denkmalstiftung Baden-Württemberg.

Ich bin vor allem dem Kulturdezernat mit Bürgermeister Ulrich von Kirchbach zu Dank verpflichtet. Bei ihm und seinen Mitarbeitern liefen die Fäden für dieses komplexe Vorhaben zusammen. Mit der Eröffnung des ersten Bauabschnitts hat das Kulturdezernat die Neuordnung der Museumslandschaft in einem wichtigen Schritt umgesetzt. Sie umfasst neben der organisatorischen

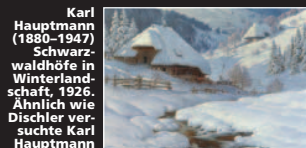
Neuordnung mit Verbesserungen in der Besucherfreundlichkeit und im Marketing auch das neu konzipierte Naturmuseum in der Gerberau und die Weichenstellungen für das künftige Kunstdepot in Hochdorf, um die unersetzlichen Bestände zu sichern.

Ich lade Sie herzlich ein, das Augustinermuseum neu zu entdecken als ein Haus, das Kunst und Architektur harmonisch vereint und der Vergangenheit eine Zukunft gibt. Dazu wünsche ich allen Besucherinnen und Besuchern nachhaltige Eindrücke und viel Freude.

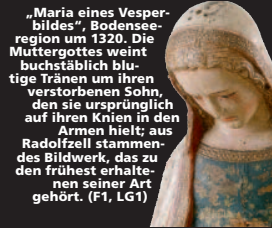
Dr. Dieter Salomon  
Oberbürgermeister



Lucas Cranach d. Ä. „Christus als Schmerzensmann zwischen Maria und Johannes“, Wittenberg 1524. Ehemals Mittelbild eines Flügelaltars in der Stiftskirche zu Halle a. d. Saale. (F1, LG1)



Karl Hauptmann (1880–1947) Schwarzwaldhöfe in Winterlandschaft, 1926. Ähnlich wie Dischler versuchte Karl Hauptmann romantische Winterlandschaften des Schwarzwalds in seinen Gemälden einzufangen. Die tiefverschneite Schwarzwaldlandschaft wirkt unwirklich, entspricht aber einer spontan eingefangenen Stimmung. (F1)



„Maria eines Vesperbildes“, Bodensee-region um 1320. Die Muttergottes weint buchstäblich blutige Tränen um ihren verstorbenen Sohn, den sie ursprünglich auf ihren Knien in den Armen hielt; aus Radolfzell stammendes Bildwerk, das zu den frühest erhaltenen seiner Art gehört. (F1, LG1)

## Eine Geschichte wie aus dem Märchen

Augustinermuseum tritt aus seinem eigenen Schatten

Zu erzählen ist eine Geschichte wie von Aschenputtel. Es war einmal ein Museum, bescheiden inmitten einer behaglichen Bürgerstadt, das kaum verriet, welche inneren Werte es hinter seiner mächtigen ockerfarbenen Fassade verbarg. Seit den 1920er-Jahren war am Gebäude baulich wenig verändert worden, die Substanz war marode und die Haustechnik hoffnungslos veraltet. So widersprach der Zustand des Augustinermuseums seiner Bedeutung für Freiburg und den Tourismus. Seine Stellung war zu ahnen, aber nicht zu sehen.

Dann nahm sich diese Stadt ihres glanzlosen Schmuckstücks an. Seit Mai 2006 wurde dieses Aschenbrödel neu eingekleidet. Schon in der Umbauphase konnte, wer die monumentale Baustelle betrat, einiges vom künftigen Glanz erahnen. Vor allem aber wurde er Zeuge eines fieberhaften Werkelns auf fünf Ebenen, denn hinter der gewohnten Fassade blieb kaum ein Stein, kaum ein Balken auf dem anderen.

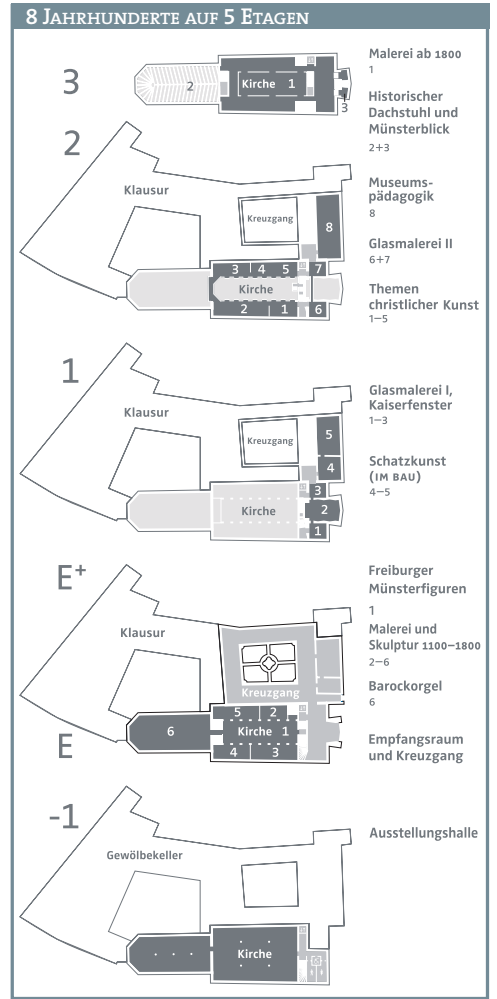
Nun, da die Gerüste des ersten Bauabschnitts entfernt und die Handwerker in hintere Bereiche abgezogen sind, entfaltet dieses Aschenbrödel eine Pracht wie nie zuvor: das neue Augustinermuseum. Am 21. März 2010 geht der erste, spektakulärste Teil des Hauses in Betrieb.

Die erste Überraschung bietet

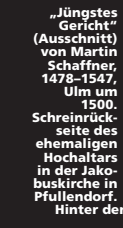
sich dem Besucher schon beim Betreten des neuen Vorbaus an der Westfassade. Das Foyer, befreit aus unbefriedigender Enge, erreicht internationalen Museumsstandard, samt Karten- und Katalogverkauf, Audioguides, Garderobe und angrenzendem Café.

Hinter der Infotheke ahnt man schon die neue Großzügigkeit der Räume. Vom Frankfurter Architekten Christoph Mäckler eindrucksvoll umgestaltet, wird das Augustinermuseum heute allen Anforderungen einer zeitgemäßen Präsentation gerecht. Alle Räume sind klimatisiert und barrierefrei erreichbar, allenthalben bieten sich überraschende Ein- und Ausblicke: Galerien und Stege, Balkone und Nischen ermöglichen eine Annäherung an die Kunst aus ganz unterschiedlichen Perspektiven.

Noch vor der eingehenden Beschäftigung mit den Exponaten selbst ist es bereits diese Architektur, die den Besuch zum Erlebnis macht. Durch wenige Kunstgriffe hat ein altherwürdiges Bauwerk seine hermetische Abgeschlossenheit verloren. Die Schätze aus über 800 Jahren Kunstschaffen leben in dieser runderneuerten Umgebung auf und entwickeln ihre volle Strahlkraft. Sie verteilen sich unaufdringlich über fünf markant voneinander getrennte, aber kunstvoll miteinander verbundene Bereiche, die auf den folgenden Doppelseiten einzeln vorgestellt werden.



„Die Unkeuschheit“, Freiburg um 1500. Eine von ehemals sieben figürlichen Darstellungen der Todsünden, die hoch am Turm des Münsterturms in der Art von Wasserspeiern angebracht waren. (F1, LG1)



„Jüngstes Gericht“ (Ausschnitt) von Martin Schaffner, 1478–1547, Ulm um 1500. Schreinerseitige des ehemaligen Hochaltars in der Jakobuskirche in Pullendorf. Hinter dem Choraltafel pflegte man früher die Beichte abzulegen. (F1, LG2)



„Christus-Johannes-Gruppe“ Bodenseegebiet um 1320/30. Die Gruppe stammt aus dem Zisterzienserkloster Wald bei Meßkirch. Sie ist nach mittelalterlichem Verständnis ein Bild des „jungfräulichen“ Lieblingssüßers Johannes. Wie eine Braut ruht er an der Brust des Herrn. (F1, LG5)

# Geheimnisvolles Mittelalter

Die Münsterfiguren rücken aus himmlischer Höhe in greifbare Nähe

**O**ban Troubadour-Abenden oder auf Mittelalterfesten, in Fantasyspielen oder Dan-Brown-Romanen: das Mittelalter ist en vogue. Was genau seine Faszination auf den postmodernen Menschen ausmacht - darüber haben sich viele kluge Köpfe ausgelassen. Eine Ahnung dieser Faszination ergreift den Besucher indes beim erstmaligen Betreten der Skulpturenhalle. Sie bildet inhaltlich wie architektonisch das Kernstück des neuen Konzepts, von dem aus alle anderen Museumsbereiche zugänglich sind.

Ein selten erlebtes Raumgefühl erwartet uns in dieser Skulpturenhalle. Zwei Reihen à sieben Pfeilern gliedern den einst offenen Raum in Mittelschiff und Seitenkabinette. Diese Pfeiler, die schier endlos - genauer: zwölf Meter hoch - himmelwärts streben, wurden vor Ort aus hellrötlichen Kieselsteinen der Region betoniert. Anschließend durften Steinmetze sie Elle um Elle so behutsam behauen, dass jeder Pfeiler wie ein Relief aus alten Zeiten wirkt.

## Die Propheten als Boten des Weltenrichters

Nunmehr bilden diese Pfeiler den würdigen Hintergrund für zehn Prophetenfiguren, die, um 1320 gefertigt und je drei Meter groß, einst unter Baldachinen an den Ecksporen des Münstersturms in über 50 Metern Höhe angebracht waren. Mit Ausnahme des gehörnten Moses sind sie namentlich nicht bestimmbar. Als Boten des Weltenrichters wandten sich die Propheten, oft mit drohendem Unterton, an das Volk Israel. Für das Christentum waren sie auch als Kündler des Lebens und Wirkens Jesu bedeutsam. Bis auf eine jugendlich wirkende Figur (vielleicht König David) sehen wir ältere, fast greisenhafte Männer, von innerem Leiden gezeichnet, bisweilen tragisch verdüstert in der Vorahnung kommenden Unheils.

Um 1968 gelangten fünf der Propheten in das Augustinermuseum. Fünf weitere, in der Oberfläche noch stärker geschädigte Propheten wurden dem Museum 2007 überlassen, vier

davon samt zugehörigen Sockeln. Damit kann hier die gesamte erhaltene Skulpturenfolge in einer neuen Aufstellung präsentiert werden. Von Balkonen auf zwei umlaufenden Emporen tritt der Betrachter diesen bisher so unnahbaren Propheten nun direkt gegenüber.

## Wasserspeier stellen die Hauptlaster dar

Ähnliche Volksnähe erreichen heute die sieben gotischen (Schein-)Wasserspeier aus dem frühen 14. Jahrhundert, die oberhalb der Propheten platziert sind, nachdem sie am Turmachteck des Münsters, in 65 Metern Höhe, dem Himmel näher waren als dem Menschen. Fünf Scheinwasserspeier stellen die Hauptlaster, auch Todsünden genannt, dar. Zu erkennen sind der Hochmut (Ritterfigur), der Geiz (Mann mit Topf), die

Die vier „Grafen von Freiburg“ (um 1270) stammen von der Basiszone des Münstersturms. Zwei blickten nach Westen, je einer nach Norden und Süden. Man vermutet in ihnen Darstellungen der Stadtherren, der Grafen von Freiburg. Der älteste, wohl Konrad I. (Bild), verkörpert die richterliche Gewalt. Die Originale sind am Münster durch Kopien ersetzt. (F1/LG1)



Muttergottes mit Kind (I) und der hl. Christophorus (F), Freiburg um 1370/80. Das südliche Chorphortal des Münsters konnte um 1360/70 vor dem rund 100 Jahre währenden Baustillstand noch fertiggestellt werden. Hier fanden die Figuren seitlich Aufstellung. Die Originale sind am Münster durch Kopien ersetzt. (F1/LG1)



Einer der zehn Propheten, Freiburg, um 1320/30. Die riesigen Skulpturen, ursprünglich elf, standen unter Baldachinen an den vier Ecksporen des Turmachtecks in 50 m Höhe. Sie sind namentlich nicht bestimmbar. (F1/LG1)



Fenster in den Seitenkabinetten schaffen Sichtverbindungen quer durch das ehemalige Kirchenschiff (F4)

Wollust (nackte Frau; siehe Titelbild), der Zorn (Löwenmann) und die Völlerei oder Unmäßigkeit (Schwein). Zwei Hauptlaster, die Neid und die Trägheit, sind verloren und werden hier durch echte Wasserspeier vertreten.

Der schlechtere Erhaltungszustand der Letzteren weist darauf hin, dass sie ständiger Durchfeuchtung ausgesetzt waren, während die Scheinspeier nur als Zierat dienten. In ihrer Höhenlage mussten sie gar kein Wasser abführen (daher fehlt auch die Rinne in ihrem Rücken), zudem wurden sie durch die in Freiburg vorherrschenden Winde aus Süd und Südwest regelmäßig getrocknet.

## Von Grafen und Kohlelöfen

An den wuchtigen Strebepfeilern unten am Münsterurm thronten dagegen in tabernakelartigen Gehäusen vier Figuren (um 1270), in denen man Darstellungen der Stadtherren, der „Grafen von Freiburg“, vermutet. Der energischste Graf, wohl Konrad I., nimmt mit über-

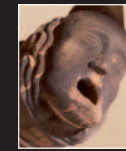
einandergeschlagenen Beinen die Pose eines Richters ein. Als Ranghöchster des Vierkollergiums hatte er seinen Platz rechts neben dem Portal zur Vorhalle.

Auch die übrigen Fabelwesen, Marienfiguren und Heiligen in der Skulpturenhalle sind allesamt sandsteinerne Originalfiguren vom Freiburger Münster (dort stehen heute Kopien) und zählen zum Bestand des Erzbischöflichen Diözesanmuseums.

Die Verschwürzungen, die an vielen Werken in dieser Halle unübersehbar sind, gehen übrigens auf Schwefelsäure zurück, die bei jeder Kohleverbrennung anfällt und sich in den Sandquarz frisst. Sie erinnern daran, dass in Freiburg bis weit ins 20. Jahrhundert mit Kohle geheizt wurde. In der heutigen Luft sind kaum noch Partikel enthalten, die Skulpturen schädigen könnten. Die bereits bestehenden Schäden sind aber irreversibel; jeder Versuch, eine Verschwürzung zu entfernen, würde die historische Bearbeitung des Steins zerstören.



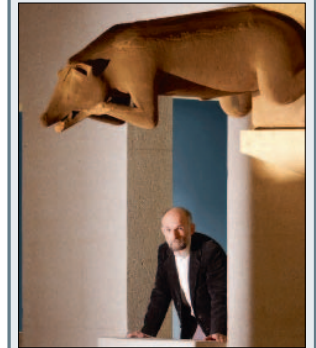
„Muttergottes mit Kind zwischen zwei Leuchteren“ Freiburg um 1290. Der ursprüngliche Aufstellungsort der Madonna am Münster ist unbekannt. Zuletzt stand sie auf der mittleren der drei Barocksäulen vor dem Westturm. Dort ist sie durch eine Kopie ersetzt. Möglicherweise bildete sie mit den beiden Leuchteren eine Gruppe. Die beiden Leuchteren stammen angeblich aus dem romanischen Chor des Münsters. (F1/LG1)



Wasserspeier des Münsters

„Marienkrönung mit Engeln und den heiligen Katharina und Margaretha“ (Ausschnitt) Freiburg um 1280. Maria ist die Patronin des Münsters und steht im übertragenen Sinne für die Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen. Am Dreiecksgiebel über der Turmvorhalle erhielt sie ihre vornehmste Darstellung. (F1/LG1)

## Mein Lieblingsexponat



## Scheinwasserspeier „Das Schwein“

„Der Zyklus der Scheinwasserspeier vom Hauptturm sollte dem Volk die sieben Todsünden vor Augen halten. Das Schwein steht hierbei für die Unmäßigkeit. Die Form ist schlicht, mit einer gewissen Abstraktion, und wirkt sehr kraftvoll. Wie auch beim Hochmut, dargestellt als Ritter, sieht man der Skulptur an, dass hier Motive aus täglicher Anschauung abgebildet wurden, die man kannte und beherrschte. Das Mittelalter meinte es ja vielleicht gar nicht so bitterernst mit den menschlichen Schwächen: die Darstellung eines Mangels in Tiergestalt hat ja etwas Karikaturistisches. Doch frage ich mich, ob nicht die Gewohnheit der heutigen Zeit, diese dunklen Seiten der menschlichen Psyche gar als Qualitäten hinzustellen – Geiz zum Beispiel soll angeblich geil sein – eine bedenkliche Entwicklung ist.“ (F4)

Wolfgang Beck, Steinmetzmeister

# Als Christus nach Jerusalem ritt

Tafelmalereien und Holzkulpturen prägen die Seitenschiffe

In neun Kabinetten auf zwei Etagen umrahmen Tafelmalerei und Holzkulpturen die Skulpturenhalle. Im Parterre wurden zwei „Seitenschiffe“ neu geschaffen, die viel verraten über den Lebenswandel und die Handwerkskunst im Hochmittelalter, aber zum Teil auch über dessen Geschäftssinn. Dass hier eine Maria ohne eine Christusfigur auskommt, daneben aber ein Christusfragment ohne die Mutter Gottes zu sehen ist, weist darauf hin, dass diese Figuren, einst als Einheit gefertigt, später manchmal getrennt in den Kunsthandel gelangten, weil sich daran zweimal verdienen ließ. Oftmals aber wurde ein Part so zerstört, dass heute nur noch ein Teil erhalten ist – nämlich Maria oder Christus.

## Befreit von einstigem Modediktat

Aus diesem Grund sieht man im südlichen Seitenschiff ein Marienfragment ohne Hände und Christus (siehe Kastentext rechts), sowie ein Christusfragment, dem zwar die Maria fehlt, aber deren Hände (an) ihm geblieben sind. Ent-

gegen einer häufigen Annahme gehören die beiden Skulpturenfragmente nicht zusammen. Im Kabinett dieser Pietà mit den eindrücklich blutunterlaufenen Augen stehen die ältesten Holzkulpturen, von 1100/1150 bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. Dass sie bis heute durch ihre plastische Wirkung bezaubern, belegt die hohe Kunstfertigkeit ihrer Schöpfer.

Dabei litten viele dieser Skulpturen unter dem Modediktat späterer Epochen. Je nach Zeitgeschmack wurden sie farblich „angepasst“ oder mit Tand behängt. All diese späteren Zutaten wurden nach Möglichkeit mühevoll entfernt. Wenn sie sachgemäß gelagert werden, bei konstanter Temperatur und Luftfeuchtigkeit um die 55 Prozent, sagen ihnen Restauratoren noch eine lange „Lebensdauer“ voraus.

## Ein Publikumsliedling

Zu Füßen der Maria mit den Bluttränen lässt sich einer der Publikumsliedlinge im Museum von allen Seiten betrachten. Der eindrucksvolle „Christus auf dem Esel“ (1350/60),



Christus auf dem Esel, Oberrhein, um 1350/60. Die stark beschädigte Figur stammt aus Oberrotweil im Kaiserstuhl. Verloren ist der fahrbare Wagen mit Rädern. Damit konnte die Figur bei der Prozession am Palmsonntag vorangezogen werden. Hierbei spielte die Bevölkerung den Einzug Christi in Jerusalem nach. (F1)



„Gekreuzigter Christus“, Südwestdeutschland um 1100/50. Das Werk stammt aus Oberwittstadt bei Bad Mergentheim. Es vertritt den alten Vier-Nagel-Typus. Bei ihm sind die parallel gesetzten Füße Christi jeweils einzeln durchbohrt. In späterer Zeit sind sie übereinander gelegt. (F1/LG6)



„Meister des Hausbuchs“ (Ausschnitt) Mittelrhein, um 1480. Fragmentarisch erhalten, angeblich aus dem Speyrer Dom. Zwei Außenseiten der Flügel sind in Berlin. (F1)

Hans Baldung Grien: „Maria mit dem schlafenden Kind“, Straßburg 1520; Womöglich als Meisterstück gemalt. Ändachtbild, das durch den todesähnlichen Schlaf des Kindes auf die Passion Christi verweist (F1)



1,60 Meter groß und vollrund aus weichem Laubholz geschnitzt, stammt aus Oberrotweil im Kaiserstuhl. Ursprünglich auf einen fahrbaren Wagen mit Rädern montiert, ruft er das in allen Evangelien geschilderte Ereignis wach, als Christus am Palmsonntag auf einer Eselin in Jerusalem einritt. Dabei huldigte ihm das Volk als dem Friedensfürsten und breitete Kleider und Palmwedel vor ihm aus.

## Grünewald, Cranach, Baldung Grien

Die Seitenschiffe vereinigen unter anderem Werke von Matthias Grünewald und Lucas Cranach d. Ä. In Grünewalds „Schneewunder“ (1517/19) markiert frisch gefallener Schnee jene Stelle, wo der Papst im Sommer des Jahres 352 nach einer nächtlichen Marienvision die römische Basilika S. Maria Maggiore erbauen ließ. Der „Schmerzensmann“ (1524) von Cranach trägt rückseitig das Wappen Kardinal Albrechts von Brandenburg. Nach der Reformation 1541 musste der Kardinal dieses Mittelbild eines Flügelaltars samt der übrigen Kirchengestaltung aus der Stiftskirche in Halle a. d. Saale in seine Mainzer Residenz Aschaffenburg überführen; 1809 wurde

es dem Freiburger Münster geschenkt.

Auch Hans Baldung Grien, der Schöpfer des Hochaltars im Münster (1512-16), ist mit drei Werken vertreten. Zu Rätseln Anlass gibt seine Tafel „Muttergottes mit dem schlafenden Kind“. Neben dem Monogramm Baldungs trägt sie eine Datierung aus arabischen und römischen Ziffern (1510 + X), was wohl als „1520“ aufzulösen ist.

## Heilige auf den Emporen

Während die Exponate in den Seitenschiffen chronologisch geordnet sind und stilistisch korrespondieren, entfalten die umlaufenden Emporen im Obergeschoss (die zudem überwältigende Blicke in die Skulpturenhalle erlauben) epochenübergreifend die drei großen Themen mittelalterlicher Sakralkunst. Linkerhand finden sich Darstellungen von Marienleben und der Passion Christi, rechts sind die Heiligen vertreten, oft als Fragmente von Altären. Präsentiert werden ausschließlich Originale. Vieles stammt aus kirchlichem Besitz und erlaubt gerade durch die Gegenüberstellung interessante Einblicke und Querverweise.



Matthias Grünewald: „Das Schneewunder“, Aschaffenburg 1519 (Ausschnitt). Das Seitenbild eines Flügelaltars in der Stiftskirche zu Aschaffenburg zeigt die Gründungsgene von S. Maria Maggiore in Rom, die besagt, im Hochsommer des Jahres 352 habe frisch gefallener Schnee den Bauplatz bezeichnet (F1)

## Mein Lieblingsexponat



## Marien-Torso mit Bluttränen (1330/1340)

„An dieser polychrom gefassten Skulptur aus Laubholz habe ich zwei Monate gearbeitet. Sie ist jede Minute davon wert. Als meine Arbeit begann, war sie stark verschmutzt und sehr dunkel. Schon in den 1960er-Jahren wurden vier Farbschichten entfernt, denn im Laufe der Jahrhunderte war sie mehrfach überfasst worden; die Löcher in der Kopfoberseite stammen wohl von einem heute nicht mehr erhaltenen Heiligenschein, feine Löcher an den Schultern legen einen Überwurf mit einem kostbaren, textilen, heute nicht mehr erhaltenen Mantel nahe, welcher eine Zutat des Barocks gewesen sein könnte. Durch eine Fassungsuntersuchung wurde in den 1960er-Jahren die Originalfassung ermittelt und freigelegt. Nur die Ornamente an Gewand und Mantel wurden damals leicht nachgezogen. Nun habe ich die ärgsten Fraßgänge der Holzschädlinge mit Lindenholzstäbchen aufgefüllt und farblich angeglichen. Jetzt erkennt man Marias Stirnflinten wieder, das Grübchen im Kinn, dazu die erhaben modellierten Blutstränen und der schmerzverzerrte Gesichtsausdruck in einer Epoche, deren Figuren sonst noch eher statisch wirkten – diese Maria ist einzigartig.“ (F4)

Anja Alt, Diplomrestauratorin



„Tod Mariens“, Mittelfranken, um 1500. Das Relief gehörte der Innenseite eines Altarflügels an und stammt angeblich aus Aßenberg bei Nürnberg. Ihm liegt ein Kupferstich Martin Schongauers zugrunde. Die Legende besagt: Beim nahenden Ableben Marias werden die Apostel aus allen Weltgegenden durch die Lüfte herangezogen und versammeln sich um das Lager. (F1)



Meister H.L.: „Der Sündenfall“, Oberrhein (?) um 1520/30. Kunstkamerstück von unüberbietbarer Meisterschaft, das dem anonymen Schöpfer des Breisacher Hochaltars zugeschrieben wird. (F1)

# Wenn Fenster leuchten

Glasmalereien aus dem Münster entfalten eine neue Farbenpracht

Die beiden Kaiserfenster stammen aus einer Kapelle im Scheitel des neuen Münsterchors, hinter dem Altar. Die Originale sind im Münster durch Kopien ersetzt. Vermutlich hat sie Kaiser Maximilian I. gestiftet, der im linken Fenster auch zu sehen ist, während ihm rechts sein Sohn Philipp der Schöne gegenüber kniet.

Die Geschicke Freiburgs, Schauplatz des Reichstags von 1498, waren bis zu Napoleons Feldzügen eng mit den Habsburgern verknüpft (erst 1805 ging die Stadt ins Großherzogtum Baden über), und die Kaiserfenster bekräftigen diese Zusammengehörigkeit. 1526–29 nach einem Augsburger Entwurf geschaffen und gut fünf Meter hoch, bieten sie dem Betrachter eine Vielzahl von Motiven. So stehen den Herrscherfiguren in Übergröße ihre persönlichen Schutzheiligen gegenüber: Neben dem heiligen Georg, der zugleich Freiburgs Stadtpatron ist, ist das Stadtwappen im Scheitel des Münsterchors Hausordens vom Goldenen Vlies ist.

## Abends von innen illuminiert

Dank einer Innengalerie sind sie aus nächster Nähe und ohne Verzerrung der Perspektive zu betrachten. Abgesehen von zwei flankierenden Wasserspeiern

(Zerberus und Jäger mit Affe), wird der „Fensteraum“ im neuen Vorbau freigehalten, damit nichts vom Zauber der Kaiserfenster ablenkt. Abends werden sie von innen derartig illuminiert, dass Passanten ihre Farbenpracht von außen bewundern können und einen Vorgesmack auf den Museumsbesuch erhalten.

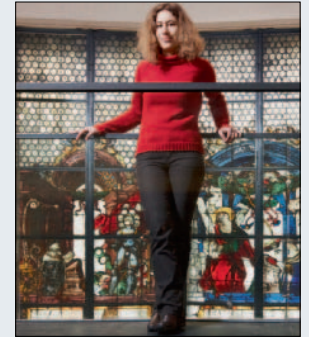
## Preziosen nach Hans Baldung Grien

Auf zwei Ebenen ergänzen weitere Preziosen aus dem Münster das Erlebnis Glasmalerei. Die Mehrzahl geht auf Entwürfe von Hans Baldung Grien (1484/85–1545) zurück. Während das Locherer-Fenster (1520) vier Heiligenszenen darstellt, sind im Blumenegg-Fenster (1517) Szenen der Passion Christi zu erkennen, aber auch sein Stifter selbst, der damalige Freiburger Bürgermeister Sebastian von Blumenegg (links) mit seinen beiden Frauen. Im Heimhoffer-Fenster (1517) wohnt wiederum dessen Stifter, der Freiburger Bürger und kaiserliche Finanzier Jakob Heimhoffer, mit seiner Frau der Beweinung des vom Kreuz abgenommenen Gottessohnes bei. Die hinterleuchteten Werke tauchen diese vier Seitenkabinette in eine eigene Atmosphäre. Die meisten Glasmalereien gehören zum Bestand des Erzbischöflichen Diözesanmuseums Freiburg.



„Kaiserfenster“: Maximilian I. und Philipp der Schöne mit hl. Georg und hl. Andreas nach Augsburger Entwurf, Freiburg, 1528. Für die beiden Chorkapellen im Scheitel des neuen Münsterchors stiftete das habsburgische Herrscherhaus die Fenster. Zwei davon zeigen Kaiser Maximilian (gest. 1519) und seinen Sohn König Philipp I. von Spanien (gest. 1506) in Verehrung ihrer persönlichen Heiligen. Die Originale sind im Münster durch Kopien ersetzt. (F3/LG2)

## Mein Lieblingsexponat



## Die Kaiserfenster

„In der Museumspädagogik laden wir Kinder und Jugendliche gern zur Glasmalerei ein. Sie lernen, wie Werke solcher Feinheit im Mittelalter entstehen konnten, und entdecken dabei auch bezaubernde Details der Kaiserfenster. Die nackten Putten zum Beispiel, die sich oben in den Girlanden tummeln, bilden einen neckischen Kontrast zum getragenen Ernst der Szenerie. Mich fasziniert auch, dass diese Fenster, nachdem sie ausführlich gesäubert wurden, fast unscheinbar-mattgrau wirken, bis ein Lichtstrahl darauf fällt: Dann entfalten sie eine Farbigkeit, der man sich selbst ohne Kenntnis des historischen Kontextes kaum entziehen kann.“ (F4)

Antje Rotzinger, Kunsthistorikerin und freier Mitarbeiterin der Museumspädagogik

## Architektur bringt die Kunst zur Geltung

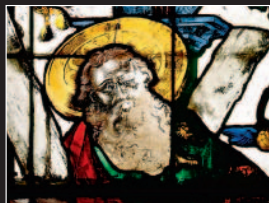
Mit dem Umbau des Augustinermuseums wurde 2002 der Frankfurter Architekt Christoph Mäckler beauftragt. Im engen Dialog mit den Freiburger Verantwortlichen, vor allem Projektleiter Dr. Detlef Zinke und Chefrestaurator Christoph Müller, verließ Mäckler dem Museum durch den markanten Vorbau ein neues Antlitz, hinter dem Architektur und Kunst zu harmonischem Einklang finden. Jeder Raum ist einzigartig, weil in anregender Weise auf die Anforderungen der gezeigten Werke zugeschnitten. Christoph

Mäckler arbeitet heute in Berlin und Frankfurt, wo er unter anderem den Neuen Portikus auf der



Christoph Mäckler

Maininsel und den Opernturm schuf. Seit 1998 ist er Professor an der Technischen Universität Dortmund und hat dort den Lehrstuhl für Entwerfen und Städtebau inne.

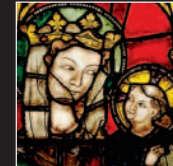
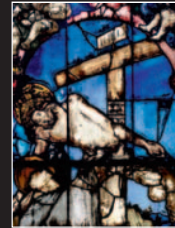


„Kaiserfenster“ (Ausschnitt). (F3/LG2)

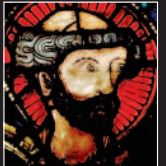


„Maria als Schmerzensmutter“ nach einem Entwurf von Hans Baldung Grien, Freiburg um 1513/14. Sieben Schwerter zielen auf das Herz der Gottesmutter und versinnbildlichen die ihr zugefügten sieben Schmerzen. Das Bild war Bestandteil der ehemaligen Farbverglasung der Freiburger Kartause. Für sie lieferte Hans Baldung Grien (1512–17) in Freiburg tätig) eine Reihe von zeichnerischen Vorlagen. (F3/LG2)

„Locherer-Fenster“ (Ausschnitt) mit vier Heiligenszenen nach Entwurf von Hans Baldung Grien, Freiburg 1520. Dargestellt ist Bernhard von Clairvaux, der vom Gekreuzigten umarmt wird. Aus der nach dem Stifter, dem Universitätsrektor Nikolaus Locherer, benannten Chorkapelle des Münsters. Die Originale sind dort durch Kopien ersetzt. (F3/LG2)



Muttergottes mit Kind (I) und der hl. Stephanus (r), Oberheim um 1280/85. Die heute nicht mehr bestehende Freiburger Dominikanerkirche wies auch im Chorraum eine kostbare Verglasung auf. Davon sind nur noch wenige Figurenfragmente erhalten. Nach der Aufhebung des Predigerklosters fanden die Scheiben zunächst im Münster eine zweite Verwendung. (F3/LG2)



# Von körperlicher und religiöser Stärke

Barockaltäre, Tafelbilder und Engelsskulpturen

**E**in Durchgang unter der Marienkrönung vom Münstersturm verbindet die Skulpturenhalle mit dem fast ebenso langen Chorraum der ehemaligen Klosterkirche. Da hier keine Decke eingezogen wurde, sprengt dieser Raum alle Dimensionen, die Besucher gemeinhin mit einem Museum verbinden. So können die vier Fenster zur Salzstraße hin in voller Höhe Tageslicht spenden. Das verhindert zwar das Vorzeigen lichtempfindlicher Kunstwerke, erlaubt aber die angemessene Präsentation von drei großen Barockaltären, dazu diversen Tafelbildern, Apostelfiguren und Engelsskulpturen.

## Setzkasten, drei Altäre und eine lange Vitrine

Aus den Nischen eines monumentalen, acht Meter hohen „Setzkastens“ blicken große Figuren in den Raum. Beachtung verdienen etwa der durch Pfeilbeschuss gemarterte, aber selbst im Martyrium männlich-athletisch wirkende „Hl. Sebastian“ (um 1610/20) eines unbekanntenen Meisters und die Samson-Skulptur (um 1670) von Christoph Daniel Schenk. Der jüdische Held Samson galt als Inbegriff körperlicher und religiöser Stärke zugleich und fand als Trägerfigur am Fuß der Kanzel aus Neukirch bei Furtwangen seinen Weg nach Freiburg.

Einer der mittig in den Chorraum platzierten Altäre stammt aus der Nepomukkappelle in Krozingen und stellt, aus der Hand Simon Gössers, die „Verehrung des heiligen Herzens Jesu durch zwei Jesuiten“ (um 1775/80) dar. Zum Teil wurden diese Altäre bisher noch nie gezeigt, zum Teil passten sie wegen ihrer Dimensionen so knapp in ihren Museumsraum, dass sie auf einer nur handbreiten Sockelung auf dem Boden standen. Erst im neuen Augustinermuseum bekamen sie ihre adäquate Mensa (Tisch) und entfalten nun ihre volle Wirkung.

Eine Vitrine, die mit 14 Metern zu den längsten im Lande zählen dürfte, versammelt entlang der Nordseite unter anderem barocke Kleinplastiken von hohem Rang. Oft handelt es sich dabei um Entwürfe für größerformatige Werke, stets ist ein Bezug zu Freiburg gege-



Orgel aus der Klosterkirche Gengenbach. Paulus Seeger (Gemälde), 1733, Matthias Hirschfeld (Skulpturen), 1737/40. Die romanische Gengenbacher Klosterkirche erhielt im Barock eine neue Ausstattung, die 1896/98 entfernt wurde, weil man der Kirche ihr mittelalterliches Gepräge zurückgeben wollte. Den Prospekt der Orgel konnte die Stadt Freiburg erwerben. Seit 1923 ist er im Augustinermuseum wieder errichtet. Ein Spielwerk der Firma Welte kam später hinzu. Die Restaurierung der Orgel wurde durch Zuwendungen der Denkmalförderung des Landes Baden-Württemberg, der Denkmalstiftung Baden-Württemberg und diverser Patinnen und Paten ermöglicht. (F4)



„Anbetung der Hirten“ Joseph Heintz (1564–1609) Prag 1599. (F1)

Hl. Sebastian. Süd-deutschland, um 1610/20. Der durch Pfeilbeschuss gemarterte Heilige tritt seit der Spätgotik auch außerhalb Italiens immer als Aktfigur auf. Neben Christus wurde er so zum Abbild männlich-athletischer Schönheit. Sein Martyrium konnte aus Sicht des Betrachters dabei manchmal fast in den Hintergrund treten. (F1)



Maria Immaculata. Johann C. Wentzinger (1710–1797), Freiburg, um 1760/65. Die Terrakotta-Figur ist wohl der Entwurf für eine Statue in Stein. „Immaculata“, die Unbefleckte, bezeichnet die von der Erbsünde freie Jungfrau Maria. Zum Zeichen dafür setzt sie ihren Fuß auf die Schlange. (F1, LG 4)



Verehrung des hl. Herzens Jesu durch zwei Jesuiten. Simon Gösser, 1735–1816, Freiburg, um 1775/80. Die barocke Herz-Jesu-Verehrung geht zurück auf die Vision einer französischen Nonne. Sie wurde von den Jesuiten besonders propagiert. Als Ordensvertreter dargestellt sind die Heiligen Aloysius von Gonzaga (links) und Johannes Berchmanns. Der Altar stammt aus der Nepomukkappelle in Krozingen. (F1)

ben, vieles stammt aus dem Atelier von Johann Christian Wentzinger (1710–97), so auch die Terrakotta-figur der „Maria Immaculata“ (um 1760/65), die zuletzt an einem Freiburger Wohn- und Geschäftshaus angebracht war. „Immaculata“ bezeichnet die von der Erbsünde freie Jungfrau Maria, die – ein im Barock geläufiges Motiv – zum Beweis ihrer Unbeflecktheit ihren Fuß auf die Schlange setzt.

## Welte-Orgel und Gengenbacher Orgelprospekt

Die Kopfseite des Barocksaals nimmt ein Prunkstück ein, das zwar als Gesamtkunstwerk unter Denkmalschutz steht, in Wahrheit aber zwei Vorleben hat. Vor dem Betrachter türmt sich der Orgelprospekt aus der ehemaligen

Abteikirche des Klosters Gengenbach auf, der samt Gemälden 1732/33 erschaffen und bis 1740 mit Skulpturen von Matthias Hirschfeld ergänzt wurde. Zu erkennen sind in Weißfassung (was die Vorstellung von Alabaster oder Marmor erzeugen soll) Petrus und Paulus, darüber flankieren tanzende Engel das krönende Marienbild. Als man der Gengenbacher Klosterkirche 1896/98 ihr ursprüngliches romanisches Gepräge zurückgeben wollte, wurde ihr barocker Prospekt entfernt und 1904 an die Stadt Freiburg verkauft. Seit 1923 steht er im Augustinermuseum.

Hinter dem Prospekt verbirgt sich aber nicht das Original-Spielwerk aus Gengenbach, sondern eine 1935 entstandene Kirchenorgel der Freiburger Firma Welte & Söhne, die seit 1880 als eine der ersten weltweit auf die damals neue Technik der elektro-pneumatischen Spieltraktur setzte. Die Verbindung zwischen den Tasten und den Spielventilen geschieht also auch auf elektrische Weise, was wiederum erklärt, warum der Spieltisch des Organisten und die Windlade erkennbar getrennt voneinander stehen können. Diese Mischtechnik wurde im 20. Jahrhundert mit dem Aufkommen rein elektrischer Trakturen bald aufgegeben, im Augustinermuseum

steht noch eines ihrer schönsten, mit romantisch-voluminösem Klangbild ausgestatteten Exemplare. Jeden Samstag gegen 11 Uhr (ab 17. 4. Sa ab 12 Uhr) geben Kurzvorführungen beeindruckende Kostproben dieses Klangs.

Erst 1935 wurde das Welte-Instrument an dieser Stelle in den Gengenbacher Prospekt eingebaut. Im Laufe des Museumsumbaus wurde auch die gesamte Orgel abgebaut und umfassend restauriert, sowohl das Instrument wie auch der im 19. Jahrhundert noch braun übermalte Prospekt wurden von späteren Zutaten befreit und wieder in den Originalzustand versetzt. Wer auf einer Gruppenführung hinter den Prospekt ins Innere der Orgel tritt, kann ein funktionstüchtiges Spielwerk aus der Nähe bewundern.

## Mein Lieblingsexponat



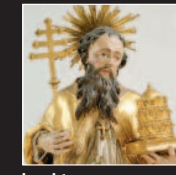
## Die Welte-Orgel, um 1880

„An der Welte-Orgel hinter dem historischen Orgelprospekt aus der Abteikirche Gengenbach fasziniert mich besonders eine Sache: dass Besucher im Rahmen einer angemeldeten Gruppenführung das Innere der Orgel betreten dürfen und dort die Technik aus nächster Nähe betrachten können. Erst hier begreift man richtig, wie eine Orgel funktioniert. Man sieht fast ein Labyrinth von Kanälen, die vom Blasebaug zu den 21 klingenden Registern führen. Und während man außen nur die größten, bis zu 4,88 Meter langen Orgelpfeifen betrachten kann, ist man im Inneren auch von den übrigen der fast 1500 Pfeifen umgeben. Einige davon sind kaum fünf Zentimeter hoch. Wer nicht gerade Organist ist, dem bieten sich solche Gelegenheiten und Einblicke nicht sehr oft.“ (F4)

Antje Becker, Musikwissenschaftlerin und Praktikantin im Augustinermuseum



„Schmerzensmann mit Engelsputto“. Matthias Fallner (1707–1791), St. Peter oder St. Margen, um 1760/70. Christus als Schmerzensmann ist ein Sinnbild des Abendmahlsopfers. Mit einem Kelch fängt ein Engel sein Blut auf. Das spätmittelalterliche Thema erfährt durch Fallner eine Neuinterpretation im Zeichen des Rokoko. Der tänzerisch-triumphalen Gebärden-sprache Christi ist der Leidensausdruck älterer Zeiten fremd. (F1)



„Samson“, Christoph Daniel Schenk (1633–1691), Konstanz um 1670. Die Skulptur stammt aus Neukirch bei Furtwangen. Der jüdische Held Samson ist der Inbegriff körperlicher und religiöser Stärke zugleich. (F1/LG1)

„Heiligenbüsten der Freiburger Zünfte“. Freiburg, 1653. Im Jahr 1650 brachte man aus neu gebrühten Katakomben Roms Reliquien nach Freiburg. Die Partikel gingen überwiegend an die 12 städtischen Zünfte. (F1)



# Schritt in die Gegenwart

Gemäldesammlung des 19. Jahrhunderts zeigt vor allem Werke regionaler Künstler

Im Dachgeschoss empfängt den Betrachter eine neue Welt: Gemälde des 19. Jahrhunderts schaffen auf der obersten Museumsetage im „Roten Kubus“ eine ganz eigene Atmosphäre. Dieser Sammlungsteil des Augustiner-Museums umfasst allein über 1400 Werke, hinzu kommen diverse Leihgaben des Landes Baden-Württemberg und des Freiburger Münsterbauvereins.

Aus diesem reichen Fundus werden – ab 2011 in regelmäßigem, repräsentativem Wechsel – jeweils 30 bis 50 Exponate ausgehängt. Zumeist stammen sie von Künstlern mit regionalem Bezug, wie Franz Xaver Winterhalter oder Hans Thoma. Manche wirkten als Professoren an der Karlsruher Kunsthochschule, einige (Anselm Feuerbach, Emil Lugo, Matthias Dischler, Wilhelm Hasemann) verbrachten längere Lebensabschnitte in Freiburg und Umgebung.

## Landschaften, Porträts, Genreszenen

Während Landschaftsbilder dominieren, sind doch auch Porträts und Genreszenen, allegorische und religiöse Themen zahlreich vertreten. So stellt Anselm Feuerbach (1829–1880) die „Römer der Verfallszeit“ (1852) vor, aber auch „Nanna als Bacchantin“ (1861, Abbildung auf Seite 3). In Nanna Risi, der Ehefrau eines römischen Schusters, sah Feuerbach die Verkörperung einer idealtypischen Frau der Antike. Der Künstler lernte Risi 1860 während seines Italienaufenthalts in Rom kennen. Sie stand ihm immer wieder Modell und begleitete ihn als Lebensgefährtin bis 1865.

Hans Thoma (1839–1924), aus einfacheren Verhältnissen aus dem Schwarzwaldort Bernau stammend, zählte in späteren Jahren zu den angesehensten Malern Deutschlands. Zur Ersthängung in der Gemäldegalerie steuert er unter anderem die beziehungsreiche „Landschaft auf der Baar“ (1911) und einen Kontrovers diskutierten, erkennbar von Böcklin beeinflussten „Pan“ bei.

Von Johann Baptist Kirner (1806–1866),



Anselm Feuerbach (1829–1880). Nanna als Bacchantin, 1861. Feuerbach idealisierte Nanna Risi, die Ehefrau eines römischen Schusters. In ihr sah der Künstler die Verkörperung einer klassisch geformten Frau der Antike. Der Künstler lernte Risi 1860 während seines Italienaufenthalts in Rom kennen. Sie stand ihm immer wieder Modell und begleitete ihn als Lebensgefährtin bis 1865. (F1, LG3)

ebenfalls von Schwarzwälder Herkunft und zeitweise als Hofmaler in Karlsruhe beschäftigt, stammt „Ein badischer Freischärler mit seinen beiden Ordonnanzen“ (1849). Der Freischärler trägt einen sogenannten Hecker-Hut, der ihn als Anhänger Friedrich Heckers ausweist. Hecker hatte 1848 den ersten badischen Aufstand angeführt.

Kirners Zeitgenosse Franz Xaver Winterhalter (1805–1873) galt als einer der bedeutend-

sten Porträtisten in Europa. Sein frühes Werk „Junge Italienerin am Brunnen“ (1833/34) zeigt in romantisch-idealisierender Weise und mit großer Genauigkeit eine junge Frau in nachdenklicher Pose.

Karl Hauptmann (1880–1947), als Sohn eines Schreiners in Freiburg geboren, steht stellvertretend für jene Gilde regionaler Künstler, die sich berühmten, romantische Winterlandschaften des Schwarzwalds in ihren Gemälden ein-

Wilhelm Trübner (1851–1917). Die Kellnerin Frenzi, 1898. Mit hochgeschlossener schwarzer Bluse und ausdrucksstarkem Gesicht stellt Trübner die Kellnerin Frenzi dar. Das Gemälde befand sich im Besitz seiner Frau Alice Trübner und gelangte 1977 über den Kunsthandel in das Augustinermuseum. (F1)



Johann Baptist Kirner (1806–1866). Ein badischer Freischärler mit seinen beiden Ordonnanzen, 1849. Ein badischer Freischärler zeigt zwei Kämpfern den Weg zu einer im Tal gelegenen Stadt. Er trägt einen sogenannten Hecker-Hut, der ihn als Anhänger Friedrich Heckers ausweist. Er zeigt, der 1848 die badische Revolution anführte. (F1)

Franz Xaver Winterhalter (1805–1873). Junge Italienerin am Brunnen, 1833/34. Winterhalter gilt als einer der bedeutendsten Porträtisten in Europa. In romantisch-idealisierender Weise zeigt er diese junge Frau in nachdenklicher Pose. (F1, LG3)



## Mein Lieblingsexponat



### Hans Thoma, Landschaft auf der Baar (1911)

„Dieses Bild nimmt in Thomas Oeuvre eine besondere Stellung ein. Die Baar-Hochebene ist seinem häufigsten Sujet, dem Schwarzwald, so nah, und doch hat es gar nichts von seinen Schwarzwaldidyllen. Menschen kommen nur als verloren wirkende Elemente in einer weiten Landschaft vor. Die Felder sind von Menschenhand gestaltet, man erkennt auch einfach gemalte Gebäude, dennoch dominiert Kargheit unter einem hohen Himmel, dessen Wolkenband nur diffuses Licht durchlässt; kein Sonnenstrahl dringt durch. Diese Melancholie setzt sich bei den drei Personen fort. Der Mann pflügt in Demuthaltung, fernab sitzen Frau und Kind. In dieser Vereinzelung, ja Trennung des Familienverbands könnte, am Vorabend des Weltkriegs, schon eine düstere Vorahnung der heraufziehenden Tragödie zu erkennen sein.“ (F4)

Tilmann von Stockhausen, Leitender Direktor der Städtischen Museen Freiburg



In dem 400 Quadratmeter großen, imposanten Dachstuhl sind Teile der Gemäldesammlung des 19. und 20. Jahrhunderts ausgestellt (F4)

zufangen. Die tief verschneiten „Schwarzwaldhöfe“ (1926) wirken unwirklich, entsprechen aber einer spontan eingefangenen Stimmung, die Schwarzwaldbesuchern keineswegs fremd ist.

So wenig wie die Palette der Sujets wird der Zeitraum stark gesetzt. Einige Werke weisen bereits in die Moderne oder den Impressionismus voraus. Die Ersthängung, mit 31 Werken am und im Roten Kubus, spiegelt diese Bandbreite und wird erst zur großen Schwarzwald-Ausstellung im Frühjahr 2011 umgestaltet. Auf 400 Quadratmetern, voll klimatisiert und mit einem neuartigen Alarmsystem ausgestattet, ist hier ein klassischer Galerieraum entstanden, der Ruhe ausstrahlt – und einen bemerkenswerten Bruch für den Besucher darstellt, der „aus dem Mittelalter“ den Weg nach oben findet.

## Schöne Balken, neue Aussichten

Die Mehrzahl der Dachbalken aus dem 18. Jahrhundert war so morsch oder kontaminiert, dass sie aufwendig entgiftet werden mussten. 2007 wurde der Dachstuhl des Kirchengebäudes hierzu komplett abgenommen. Das stark mit Holzschutzmitteln, Pilzen und anderen

Schädlingen durchsetzte Holzwerk wurde gereinigt, beschädigte Teile wurden ergänzt oder restauriert. Im Sommer 2009 kamen die Balken wieder an ihren alten Platz. Nun stellt der Dachstuhl, effektiv beleuchtet, eine Sehenswürdigkeit für sich dar.

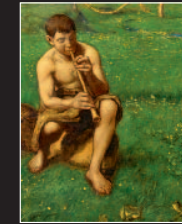
Zwei Gauben im neuen Vorbau geben zu guter Letzt den Blick auf das Münster frei. Damit wird auch optisch die besondere Beziehung dieser beiden für Freiburg so bedeutenden Bauwerke sinnfällig.

## Der Welte-Flügel

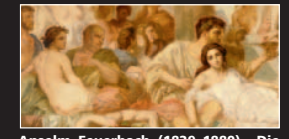
Zwischen Rotem Kubus und den Dachgauben steht der „Steinway-Welte-Flügel“ von 1920, ein Reproduktionsklavier aus dem Hause M. Welte & Söhne (Freiburg). Dieses automatische Instrument gibt von einem Pianisten in einem speziellen Aufnahmestudio eingespielte Musikstücke weitestgehend authentisch wieder. Das erste Reproduktionsklavier wurde 1905 in Freiburg hergestellt. Ein gutes Jahrhundert später sind am Welte-Flügel regelmäßig Konzerte vor kleinem Publikum (40 Sitze) geplant. Konzerttermine und -programme liegen im Foyer aus.



Wilhelm Hasemann (1850–1913) „Im Herrgottswinkel“ der Ecke einer Schwarzwaldstube bezeichnet in der ein Kreuzifix aufgestellt wird. (F1/LG8)



Hans Thoma (1839–1924) „Flötenbläser“ 1901. Thoma beschäftigte sich auch mit mythologischen Themen. In dieser Frühlingslandschaft sitzt ein Jüngling mit der Flöte, um den sich Frösche lagern. Der Jüngling verkörpert die Kraft des aufkommenden Frühlings. Thema und Darstellungsweise des Gemäldes erinnern schon an den aufkommenden Jugendstil. (F1/LG7)



Anselm Feuerbach (1829–1880) „Die Römer der Verfallszeit“, 1852, Ausschnitt. Dieses Gemälde von Feuerbach ist nach einem Werk seines Lehrers Thomas Couture entstanden und wurde auf dem Pariser Salon 1847 von der Kritik gefeiert. (F1)

# Bewegte Geschichte

130 Jahre städtische Sammlung

**Vor 1850:** Freiburger Bürger beginnen, sich für eine stadsgeschichtlich und kunsthistorisch ausgerichtete Sammlung einzusetzen.

**1861:** Gründung der Städtischen Altertümersammlungen, die später den Grundstock für das Augustinermuseum bilden.

**1914:** Das Augustinerkloster, zwischenzeitlich als Theater genutzt, wird zum Museum umgeplant, zwischen 1915 und 1919 werden die Arbeiten wegen des Ersten Weltkriegs eingestellt.

**November 1923:** Das Augustinermuseum eröffnet als erstes Freiburger Museum mit eigenem Gebäude, in



**Erst Klosterkirche, bis 1914 Theater (Bild) und ab dann Museum**

weiten Teilen aber als Provisorium, da nach dem Krieg wenig Geld zur Verfügung steht.

**1932:** Die Sammlungsbestände des Erzbischöflichen Diözesanmuseums werden ins Museum integriert und werten (neben den Leihgaben der Adelsstiftung und Heiliggeiststiftung)

den Bestand christlicher Kunst auf.

**2002:** Der Gemeinderat beschließt den Umbau des gesamten Museums. Finanzielle Unterstützung kommt vom Land Baden-Württemberg, von der Landesstiftung Baden-Württemberg und der Erzdiözese Freiburg.

**Seit 2006:** Während des Umbaus bleibt das Museum teilweise, später vollständig geschlossen. Dank vieler Förderer können die Sammlungen erweitert, Objekte restauriert und Gebäude saniert werden.

**März 2010:** Erstmals in seiner Geschichte steigt das Augustinermuseum vom Provisorium auf in die Riege der bedeutenden kulturgeschichtlichen Museen Deutschlands.



**Museum ohne Dach:** Im Sommer 2008 wurde der Dachstuhl komplett abgetragen, saniert und wieder aufgerichtet (F2)

# Spender und Leihgeber

Umbau des Museums ist ohne Unterstützung nicht möglich

**A**ls bedeutendstes Museum in einer mittelgroßen Stadt mit beachtlicher Kunstgeschichte will das Augustinermuseum zeigen, was sich aus dieser Stadt, ihrer Region und Geschichte heraus erhalten hat und was sich vor dem Auge des modernen Betrachters behaupten kann. Es gibt nicht viele Städte vergleichbarer Größe, die ein derartiges Museum vorweisen können.

Dieses Museum in einen Stand zu versetzen, der internationalen Museumsstandards genügt, macht allerdings eine erhebliche Kraftanstrengung der Stadt Freiburg erforderlich. Die Kosten für den ersten Bauabschnitt betragen inklusive der Einrichtung 16,66 Millionen Euro. Die gesamte Sanierung und Neugestaltung des Augustinermuseums wird auf rund 36 Millionen Euro veranschlagt.

Eine derartige Kraftanstrengung wäre ohne großzügige Unterstützung undenkbar. „Der Vergangenheit eine Zukunft“ – unter diesem Leitmotiv stand in der Umbauphase des Museums ein beispielhaftes Projekt bürgerschaftlichen Engagements. Für die Neugestaltung übernahmen über 600 Freiburgerinnen und Freiburger, Freunde des Augustinermuseums aus der Region und aus allen Teilen Deutschlands Patenschaften für einzelne Objekte. Insgesamt kamen unter Obhut des Kuratoriums Augustinermuse-

um bis zur Wiedereröffnung 800.000 Euro an Spenden zusammen, von denen die Hälfte direkt in den Umbau floss. Die verbleibenden Mittel bilden zum einen Rücklagen für die nächsten Bauabschnitte, zum anderen stellen sie Sachspenden und Sponsoring-Leistungen dar, etwa für das Modell des neuen Augustinermuseums oder die Einrichtung des Info-Centers in der Salzstraße. Wenn nicht anders gewünscht, wurden alle Spender am neuen Gebäude und auf Spendentafeln namentlich erwähnt.

### Erzdiözese und Stiftungen

Das Augustinermuseum ist ein Sammelbecken für verschiedene lokale Bestände, von privaten Sammlungen, zumeist von Freiburger Bürgern, bis zur Adelsstiftung. Ein besonders großer Anteil der Exponate befindet sich im Besitz des Erzbischöflichen Diözesanmuseums. In der wirtschaftlichen Not nach dem Ersten Weltkrieg war die Erzdiözese bereit, ihre Bestände mit den städtischen zu vereinen, sodass das Museum, zu dessen Umbau die Erzdiözese einen substanziellen Zuschuss leistete, heute eine einzigartige, reizvolle Mischung aus sakralen und profanen Sammlungen präsentiert. Überdies profitiert das Augustinermuseum von hochrangigen Leihgaben aus Beständen des Landes Baden-Württemberg und der Bundesrepublik.

„Amor mit dem flammenden Pfeil“, Straßburg um 1530; Fragment eines großformatigen Figurenbildes, vielleicht mit einer lasziven Darstellung der Liebesgöttin Venus. (F1)



„Grabtragung der hl. Ursula“, Oberrhein um 1440/50. Die britische Prinzessin und ihre 11.000 Gefährtinnen werden auf ihrer Rückreise aus Rom vor den Mauern Kölns von Hunnen ermordet. (F1)



„Muttergottes mit Kind auf der Rasenbank“, Oberrhein, um 1470/80. Das Christuskind ist spielerisch mit ihrem Gebetbuch beschäftigt. Damit weist es auf seine heilsgeschichtliche Sendung hin. (F1)



# Museumsausbau geht weiter

Bis zum Jahr 2017 sollen die Arbeiten abgeschlossen sein

**D**ie eingangs erwähnte Geschichte von Aschenbrödel ist mit der Eröffnung am 21. März 2010 längst nicht zu Ende. Denn jenseits des nunmehr zugänglichen Museums geht die Arbeit weiter. Der zweite Bauabschnitt, der im Sommer 2010 beginnt, verbindet die frühere Kirche und das Klausurgebäude und betrifft nicht-öffentliche Bereiche des Museums. Dafür werden etwa die Funktionsbereiche in der Salzstraße umgebaut, um künftig die Grafische Sammlung mit rund 70.000 Blättern aufzunehmen und eine adäquate Anlieferung für Kunsttransporte zu ermöglichen. Das baufällige Torhaus weicht einem Neubau.



Die Grafik oben zeigt den jetzt fertiggestellten 1. Bauabschnitt (dunkelgelb) und die kommenden Abschnitte 2 und 3 (hellgelb). Das Bild unten zeigt den Blick in den Osthof mit dem kleinen Torhaus, das ersetzt werden soll. Rechts oben die Salzstraße (Grafik Amtsblatt, F2)

Die vollständige Sanierung des Klausurgebäudes folgt im dritten Bauabschnitt von 2014 an. Hier existieren die Ausstellungsräume schon, sie müssen aber entgiftet und modernen Museumsbedürfnissen angepasst werden. In das Klausurgebäude wird der umfassende volksculturelle Bestand zu Stadt und Region ziehen, der derzeit zwischengelagert ist. Die renommierte „Schatzkammer“ wird im Sommer 2010 einen vorübergehenden Standort finden. Ins Visier genommen ist die Fertigstellung des dritten Bauabschnitts für das Jahr 2017. Die Bilddarstellung am Fuß dieser Seiten stellt Exponate dar, die erst im Laufe des zweiten oder dritten Bauabschnitts gezeigt werden können.

### Sonderausstellungen

Während die Sammlungen in den Bereichen Mittelalter und Barock ihren endgültigen Standort gefunden haben, wird es in der Gemäldegalerie zu wechselnden Hängungen aus dem Museumsbestand, aber auch zu Sonderausstellungen kommen.

Ausschließlich Ausstellungen vorbehalten ist das Untergeschoss der Augustinerkirche. Dafür wurde der neue „Keller“ nach archäologischen Grabungen und baulichen Maßnahmen zur Stabilisierung des Kirchengebäudes eigens abgesenkt. Nun steht eine knapp 600 Quadratmeter große, künstlich beleuchtete Ausstellungshalle für zwei bis drei Sonderausstellungen



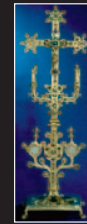
pro Jahr bereit. Den Anfang machen ab Juni 2010 Rauminstallationen von Barbara und Katharina Grosse, im November 2010 folgt „Freiburg baroque“ zum 300. Geburtstag von Johann Christian Wentzinger.

Links der Foyertheke liegt eine „Entdeckung“ während des Umbaus. Hier hatten

die Augustinermönche auf Straßenniveau ein Portal zur Salzstraße hin geschaffen, das später wieder zugemauert worden war. Jetzt wird dieser Durchbruch wenn nicht begehbar, so doch sichtbar gemacht und trägt seinerseits zum neuen, offenen Ambiente des Foyers bei.



„Weiberlistentepich“, Freiburg um 1320. Von der Freiburger Familie der Mattheer gestifteter Bänkchenhang mit Bildpaaren, die die negative Macht der weltlichen Liebe vor Augen führen; gezeigt wird, wie der Philosoph Aristoteles von einer Hofdame als Reittier missbraucht wird. (F1, LG4)



Erstes Liebenauer Kreuz, Wien nach 1342. Stand- und Vortragekreuz mit Reliquien vom Kreuz Christi, gestiftet ins Wormser Dominikanerinnenkloster Liebenau von wo es heimatlöse Schwestern im 16. Jh. als Kostgeld nach St. Katharina in Freiburg mitbrachten. (F1, LG4)



Hans Thoma: „Bildnis der Mutter“, Frankfurt a. M. 1889; Bild der greisen, in Bernauer Tracht gekleideten Mutter des Künstlers; Leihgabe der Bundesrepublik Deutschland. (F1)





Erfahrungen mit Farben und Formen zu machen, ist nicht nur für Kinder eine spannende Sache. Die Druckwerkstatt der Museumspädagogik macht es möglich. (F5)

## Erlebnis Museum

Führungen, Kurse und Workshops für Erwachsene und Kinder

Die alten Meisterwerke machen den Besuch des Augustinermuseums zu einem Erlebnis für Jung und Alt. Aber für das Verständnis mittelalterlicher Sakralkunst sind auch Informationen nützlich, die den „Sprung über die Jahrhunderte“ erleichtern. Wer möchte, kann zum Beispiel mit einem Multimediaguide auf Entdeckungsreise gehen. Drei Medienstationen bieten zusätzliche Hintergrundinformationen für Erwachsene zu den Meisterwerken der Sammlung, und für Kinder gibt es zu den Skulpturen des Freiburger Münsters Geschichten und Lernspiele.

### Öffentliche Führungen

Regelmäßig finden öffentliche Führungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten statt: Jeden Sonntag um 11 Uhr wird das neue Augustinermuseum in einer Überblicksführung vorgestellt. Mittwochs um 12.30 Uhr laden wir zu einer dreißigminütigen Kunstpause ein, bei der ein prominentes Werk erläutert wird. In einer exklusiven Abendführung anderthalb Stunden nach Schließung des Hauses führen donnerstags die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kleine Gruppen durch die neu konzipierte Ausstellung. Eine Anmeldung ist hier dringend erforderlich. Für Musikliebhaber erklingt samstags von 12 bis 12.30 Uhr dank den Studierenden der Hochschule für Musik Freiburg die historische Welte-Orgel.

### Kurse und Workshops

Erwachsene, die selbst aktiv und kreativ werden möchten, haben in Kursen oder

Workshops die Möglichkeit, gemeinsam mit Künstlern künstlerische Ideen zu erproben.

Familien finden sonntags Gelegenheit, gemeinsam mit ihren Kindern das Museum kennenzulernen. Familienführungen finden jeden dritten Sonntag im Monat um 12 Uhr statt, Familiennachmittage mit Besuch der museumspädagogischen Werkstatt jeden vierten Sonntag im Monat von 12–14 Uhr.

### Angebote für Kinder und Familien

Ihre kreativen und künstlerischen Fähigkeiten erproben Kinder und Jugendliche in Kursen, Workshops oder Projekten. Im Museum nähern sie sich spielerisch der Kunst an, danach gestalten und malen sie selbst in der Werkstatt, begleitet von fachkundigen Kursleitern und Kursleiterinnen. In den Ferien gibt es spezielle Programme und Kurse im Angebot. Gruppen können auch Führungen buchen, wobei wir spezifische Wünsche gerne berücksichtigen.

Für Klassen aller Schularten und für Kindergartengruppen bietet die Museumspädagogik ein altersgemäßes, auch lehrplanorientiertes Angebot aus interaktiver Führung und Praxisstunde. Mit allen Sinnen werden hier Kunst, Geschichte und Kultur erfahrbar. Die Inhalte sind vielfältig und umfassen die Wasserspeier des Freiburger Münsters für kleine Gäste ebenso wie anspruchsvolle Führungen zur Entwicklung der Perspektive für die Oberstufe. In Weiterbildungsveranstaltungen für Pädagoginnen und Pädagogen werden die Möglichkeiten vorgestellt, wie das neue Augustinermuseum als Lern- und Erlebnisort genutzt werden kann. (Auskunft: Tel. 201-2501)

## AUGUSTINERMUSEUM

**Adresse:** Augustinerplatz, 79098 Freiburg, T. 0761/201-2531, E-Mail: Augustinermuseum@stadt.freiburg.de, Internet: www.freiburg.de/museen

**Öffnungszeiten:** Di bis So von 10–17 Uhr, Bibliothek: Di bis Fr von 9–12 Uhr, Museumscafé Di bis So von 10–20 Uhr (ohne Eintritt zugänglich)

**Eintritt:** 6 Euro, erm. 4 Euro. Die Eintrittskarte berechtigt zum Besuch aller Städtischen Museen. Kinder, Jugendliche unter 18 und Mitglieder des Freundeskreises Augustinermuseum freier Eintritt. Alle Etagen sind behindertengerecht über Aufzüge erreichbar.

**Audioguide:** mehrsprachiger 80-minütiger Leitfaden zu 30 Exponaten ist im Foyer erhältlich.

**Museumspädagogik:** Programmangebote für Gruppen, Schulklassen, Familien, Kontakt: 201-2501

**Museumsführer:** Zur Eröffnung erscheint ein Museumsführer mit dem Titel „Meisterwerke vom Mittelalter bis zum Barock im Augustinermuseum“ im Deutschen Kunstverlag. Erhältlich in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache. Preis 19,90 Euro.

**Kuratorium Augustinermuseum:** Geschäftsstelle Rathausplatz 2–4, Tel. 2 178977

**Freundeskreis Augustinermuseum:** Gerberau 15, Tel. 201-2527  
www.freundeskreis-augustinermuseum-freiburg.de

**Förderung:** Unterstützen können Sie das Museum durch Spenden an Konto 2010012, Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau (BLZ 68050101), Stichwort: „Sanierung Augustinermuseum“

## ZAHLEN UND FAKTEN

Sammlungsbestand	
Gemälde bis 1800	480
Gemälde 19. und 20. Jahrhundert	1600
Skulpturen bis 1800	777
Skulpturen 19. und 20. Jahrhundert	90
Druckgrafiken, Zeichnungen	70000
Schatzkunst (Edelmetall)	80
Bitteepiche	16
Möbel	550
Keramik	3350
Glasmalerei und Glaskunst	1709
Uhren	280
Textilien	2000
Münzen und Medaillen	6400
Musikinstrumente	900

Umbaukosten	
1. Bauabschnitt, inkl. Einrichtung	16,6 Mio. Euro
2. Bauabschnitt (bis 2013)	ca. 8,5 Mio. Euro
3. Bauabschnitt (2014-2017)	ca. 11 Mio. Euro

Fördermittel für 1. Bauabschnitt	
Landessanierungsprogramm	2,1 Mio. Euro
Landesstiftung Bâ.-Wü.	2 Mio. Euro
Konjunkturprogramm II	0,4 Mio. Euro
Erzdiözese Freiburg	1,2 Mio. Euro
Landesdenkmalamt	0,2 Mio. Euro
Spenden	0,4 Mio. Euro

## IMPRESSUM

**Redaktion:** Gerd Süßbier, Eberhard Heusel, Eva Amann, Presse- und Öffentlichkeitsreferat, Rathausplatz 2–4, D-79098 Freiburg, Telefon 0761/201-1340, 1341, 1345  
E-Mail: amtsblatt@stadt.freiburg.de

**Texte:** Toni Klein

**Gestaltung:** Gerd Süßbier

**Verantwortlich:** Walter Preker

**Fotos/Leihgeber:** (F: Bildautor, LG: Leihgeber) F1: Hans-Peter Vieser, F2: Florian Bilger, F3: Ulrich Engert, F4: Axel Kilian, F5: Lena Böhm; LG1: Erzbischöfliches Diözesanmuseum Freiburg, Leihgabe des Münsterfabrikfonds Freiburg, LG2: Erzbischöfliches Diözesanmuseum Freiburg, Leihgabe des Münsterfabrikfonds Freiburg, © Corpus Vitrearum Deutschland, Arbeitsstelle Freiburg, LG3: Land Baden-Württemberg, LG4: Adelhäuserstiftung Freiburg, LG5: Kath. Kirchengemeinde St. Mauritius Donaueschingen-Grünigen, LG6: Erzbischöfliches Diözesanmuseum, Leihgabe der der Kath. Kirchengemeinde St. Peter und Paul Ravenstein-Oberwiltstadt, LG7: Vereinigte Versicherungen Freiburg, LG8: Freiburger Münsterbauverein e.V.

**Verlag:** Freiburger Stadtkurier Verlagsgesellschaft mbH, Bismarckallee 8, 79098 Freiburg

**Herstellung:** Freiburger Druck GmbH & Co. KG

**Stand:** März 2010